

MARBURGER ZEITUNG

AMTliches Organ des

STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6. Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr täglich außer Samstag ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anfragen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54.608. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 88.

Berechnet werktätig als Morgenszeitung. Bezugspreis (für voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,--. Abreicht durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauslagen zugesandt.

Nr. 55 — 84. Jahrgang

Marburg-Drau, Donnerstag, 24. Februar 1944

Einzelpreis 10 Rpf

Wie bei Verdun

Granattrichter an Granattrichter, Trommelfeuer von Weltkriegsformat
Im feindlichen Abwehrfeuer bei Nettuno

Von Kriegsberichterstatter Lutz Koch

PK 23. Februar

Über eine Woche währt nun bereits die Schlacht südlich Aprilia. Noch hat sich die Heftigkeit der Kämpfe jeden Tag gesteigert und damit auch die Erbitterung, mit der um jeden Höhenpunkt und um jeden Kilometer Bodengewinn auf beiden Seiten gerungen wird. Fast schien es am ersten Tage nach einigen schnellen Überraschungserfolgen und der dann einsetzenden sehr starken feindlichen Gegenwehr unmöglich, noch eine Steigerung des wütenden Artilleriefeuers zu erzielen. Der Ablauf der letzten Tage hat aber gezeigt, daß die Engländer und Amerikaner nach der Feststellung der Schwerpunkte unserer Angriffe alles herbeigezogen haben, was sie an anderen Frontabschnitten des Landekopfes entnehmen konnten, und daß sie vor allem zu einer Massierung der Feuerwirkung ihrer Landbatterien und ihrer Schiffsartillerie ausholten, die an den beiden letzten Tagen das Abwehrfeuer gegen unsere infanteristische Spitze und gegen die Nachschubstraßen zu einem Trommelfeuer von absolutem Weltkriegsformat anwachsen ließen.

Die Zone des Todes

Wer die Zone des Todes südlich der Bahnunterführung bei Carroceto, durch die unser Nachschub für den frontalen Stoß nach dem Süden hindurchmuß, selbst durchschritt, dem drängen sich die Vergleiche mit den Trichterfeldern von Verdun mit unabwiesbarer Gewalt auf. Hier ist eine neue Kampfstätte der Materialschlacht in dem handtuchartigen Flächenstreifen entstanden, der sich zwischen Aprilia und der heiß umkämpften, ein paarmal wieder verloren und ebenso wieder gewonnenen Straße nach Nettuno ausbreitet. Hier liegen auf jedem Quadratmeter Boden oft zwei bis vier Einschläge. Hier ist die Erde in einem unvorstellbaren Maße vom eisenstarrten Tod der Granaten umgepflügt und umgeackert. Hier ist die Hölle des Schreckens ausgebreitet, durch die der Infanterist hindurch muß, um an die gegenwärtigen Stützpunkte heranzukommen. Seine Stunde ist wieder gekommen. Durch diese Sperre des Abwehrfeuers findet kein Kraftfahrzeug mehr den Weg zur Spitze. Hier verfallt alles dem Tod oder der Verwundung durch die Tausende von Granatsplittern, die in jeder Stunde und Minute neu die Luft mit pfeifendem Tod erklingen lassen. Durch die Zone des Todes kann sich nur der Fußgänger durchfinden dem noch jedes Granatloch zu einer willkommenen Deckung wird. Hier findet die schlichte Erfüllung des Befehls, durchzukommen um jeden Preis, ihre letzte, schwerste heldische Erfüllung.

Umkämpfte Straße

Nach einem Vorstoß von Aprilia nach Süden, der eine Tiefe von etlichen Kilometern erreichte, erwies sich sehr bald, daß die deutschen Kräfte vor einer tiefgegliederten Verteidigungsbarriere des anglo-amerikanischen Gegners standen, der sich alle Vorteile des nur auf den Straßen panzergängigen Geländes zu nutze machte und sich in einem System von weiträumigen, in der Tiefe gegliederten Stützpunkten auf den Angriff unserer Divisionen und dem sich anbietenden Schwerpunkt längst der Straße vorbereitet hatte.

Daß es trotzdem gelang, die Straße zu erreichen und gegen stärksten feindlichen Druck zu halten, in beweglicher Kampfführung aufzugeben, um sie immer wie-

der mit den Gefechtsvorposten zu erreichen, spricht für die kämpferische Härte unserer Grenadiere. Der Gegner weiß, daß das Schicksal des Landekopfes mit dem Vordringen der Deutschen längs der Straße Aprilia-Nettuno unabdingbar verbunden ist, und er macht sich deswegen mit größter Verbrissenheit an die Abwehr dieses schmalen Geländestreifens, der außerhalb der Straßenführungen ungänglich für Panzer ist, weil ihn Gräben und Kanäle durchqueren oder Sümpfe vollkommen unpassierbar machen.

Gegenangriff

Die deutsche Führung hat bei Erreichung der erwähnten Straße Gegenstöße erwartet, weil sie gemäß der Führung des Geländes aus dieser Richtung kommen mußten. Sie sind am vierten und fünften Tage der Schlacht südlich Aprilia nicht ausgeblieben. Sowohl auf dieser als auch auf einer von Südosten direkt nach Aprilia hineinführenden Straße haben starke englische und amerikanische Panzerkräfte Versuche unternommen, deutsche Angriffsspitzen abzukneifen und unsere vordersten Linien einzudrücken. Es war ihnen bei Einsatz sehr starker Verbände vorübergehend gelungen, uns zu einer Rückverlegung der Front zu veranlassen. Aber der Gegenangriff ließ nicht auf sich warten. Zwölf schwere Feindpanzer wurden abgeschossen und inmitten starker Feld-

stellungen des Feindes schließlich eine vorderste Linie eingenommen, die eine klare Überwachung der Hauptstraße ermöglichte.

Westlich der großen Straße nach Süden mußte sich eine Nachbardinision mit sich sehr zahl verteidigenden Amerikanern herumschlagen, und konnte den Anschluß an die weiter ostwärts kämpfenden Einheiten nur dadurch erreichen, daß sie den „Buon Riposo“ einen feindlichen Stützpunkt, einfach liegen ließen und den Angriff unbeschadet der flankierenden Wirkung dieser Befestigung weiter nach Süden vortrug. Die etwa zwei amerikanischen Kompanien sehen ihrer Vernichtung oder Gefangennahme entgegen.

Es ist unbestreitbar, daß sich die Schlacht südlich Aprilia bei immer größerer Ballung der Angriffs- und Abwehrkräfte zu immer größerer Heftigkeit steigert. Der Feind hat seine Artillerie, auch die seiner Kriegsschiffeinheiten, in einheitlichen Schießplänen auf die Hauptbrennpunkte vereinigt und trommelt auf unsere Linien, was die Rohre hergeben.

Engländer und Amerikaner fühlen sich eben im Landekopf Nettuno durch den deutschen Angriff schwer bedroht. Den Auslassungen amerikanischer und englischer Politiker aber, die um alles ihre Völker beruhigen müssen, entspricht der Einsatz der feindlichen Mittel.

Im Süden der Ostfront

Das deutsche Angriffsunternehmen südöstlich Kriwoi Rog

dnb Berlin, 23. Februar

Südöstlich Kriwoi Rog traten am 22. Februar trotz schneidender Kälte deutsche, von Sturmgeschützen wirkungsvoll unterstützte Truppen nach planmäßiger Feuertorbereitung durch massierte Artillerie und schwere Infanteriewaffen zu einem räumlich begrenzten Angriffsunternehmen an. In harten Kämpfen wurde der anfangs zähe Widerstand gebrochen und der fluchtartig weichende Feind auf Bolschaja-Kastanka zurückgeworfen. Die Stoßtruppen stürmten dann das am Ost- rand der Ortschaft liegende Traktorenwerk, verfolgten die Bolschewisten weiter nach Osten und brachten ihnen schwere Verluste bei.

Dieser neue erfolgreiche Vorstoß setzte die seit einigen Tagen laufende Serie von Angriffen fort, mit denen unsere Truppen im Raum zwischen Nikopol und Apostolowo die vorgeschobenen feindlichen Stellungen stückweise, aber stetig zurückdrückten. Wiederholt versuchte der Feind durch heftige Gegenstöße die ursprüngliche Lage wiederherzustellen. Vorübergehend konnte er sich wieder in den Besitz einer Höhe setzen. Bayrische Jäger griffen jedoch von neuem an und nahmen die Höhenstellungen. Der Feind fiel auf weiter östlich liegende Ortschaften zurück.

Bei Kriwoi Rog gingen die erbitterten Kämpfe weiter. Die deutschen Deckungsverbände, die am Montag von Süden her von fünf bis sechs Divisionen und von Osten her über Dolginzowo von weiteren fünf Divisionen angegriffen worden waren, bezogen nach schweren Häuserkämpfen neue, hart westlich der Stadt verlaufende Sperrstellungen. Sie überließen dem Feind statt einer Stadt ein Trümmerfeld, über das in den letzten 48 Stunden ein Orkan von Explosionen

hinweggegangen war. Während der wochenlangen vergeblichen Angriffe des Feindes waren bereits alle Vorbereitungen zum Abtransport der schweren Waffen und Vorrätslager, zur Evakuierung der Zivilbevölkerung und zum Sprengen aller militärischen und industriellen Anlagen getroffen worden. Alle diese Maßnahmen wurden jetzt rechtzeitig ausgelöst. Was den Sowjets in die Hand fiel, waren nur wertlose Ruinen, die auf Jahre hinaus jedes wirtschaftlichen Wertes beraubt sind. Um dieses Trümmerfeld in seinen Besitz zu bringen, mußte der Feind schwere Verluste an Menschen und Waffen in Kauf nehmen. Eine hier kämpfende rheinisch-westfälische Panzergrenadierdivision vernichtete oder erbeutete in den letzten zehn Tagen allein 32 Panzer, 24 Geschütze verschiedener Kaliber sowie Hunderte von Maschinengewehren, Granatwerfern und Panzerbüchsen. Die blutigen Verluste der Bolschewisten gingen in die Tausende.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz

dnb Führerhauptquartier, 23. Februar

Der Führer verlieh am 16. Februar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Unteroffizier Josef Karl, Geschützführer in einer Panzerjägerabteilung, als 397. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Am 9. Januar d. J. zeichnete sich Unteroffizier Karl als Geschützführer einer Pak westlich Retschiza besonders aus. Seine Aktion, aus eigenem Entschluß durchgeführt, ermöglichte der Infanterie, zum Angriff vorzugehen, den Feind zurückzuwerfen und die lebenswichtige Nachschubstraße zu sichern. Er wurde im Jahre 1910 zu Nürnberg als Sohn eines Schuhmachers geboren.

119 amerikanische Bomber abgeschossen

Wirkungsvoller Großangriff gegen London — Kriwoi Rog geräumt

dnb Führerhauptquartier, 23. Februar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südöstlich Kriwoi Rog durchbrachen unsere Grenadiere, von Sturmgeschützen unterstützt, die feindliche Stellung und fügten den zähen Widerstand leistenden Sowjets in weiterem Vorstoß schwere blutige Verluste zu. Die Stadt Kriwoi Rog wurde nach erbitterten Kämpfen und nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen geräumt.

Im Raum von Swenigorodka und in dem Gebiet südlich des Pripiet verliefen eigene Angriffe erfolgreich. Bei einem überraschenden Luftangriff gegen den sowjetischen Flugplatz Shtomir wurden 20 feindliche Flugzeuge vernichtet. Während südlich der Beresina und südöstlich Witebsk örtliche Angriffe der Bolschewisten abgewiesen wurden, dauern nordöstlich Rogatschew die schweren

Kämpfe mit eingebrochenen feindlichen Kräften an.

Im Nordabschnitt der Ostfront verlaufen unsere Absetzbewegungen südwestlich und westlich des Ilmen-Sees planmäßig. Ostlich des Peipus-Sees schieterten wiederholte Angriffe der Sowjets. Am gestrigen Tage verlor der Feind an der Ostfront 47 Flugzeuge.

In Italien führte der Feind im Landekopf von Nettuno einige erfolglose örtliche Angriffe. Dabei wurde eine feindliche Kompanie, die mit Panzerunterstützung unsere Stellungen angriff, vernichtet. Bei der weiteren Bereinigung des Kessels südlich Aprilia wurden Gefangene eingebracht. Unsere Schlachtfliegerverbände setzten ihre Angriffe gegen die Ausladungen des Feindes im Hafen von Anzio fort und verursachten neue Zerstörungen und starke Brände.

In den Mittagsstunden des 22. Februar griffen nordamerikanische Bomberver-

bände unter starkem Jagdschutz Orte in Mitteldeutschland an. Zu gleicher Zeit flogen nordamerikanische Bomber nach Süddeutschland und in das Protektorat ein. Durch zahlreiche Spreng- und Brandbomben entstanden besonders in den Wohngebieten einiger Städte Schäden. Die deutsche Luftverteidigung war auch gestern bei der Bekämpfung der nordamerikanischen Bomber erfolgreich; sie vernichtete 119 Flugzeuge, darunter 95 viermotorige Bomber. In der vergangenen Nacht warfen einige feindliche Störflugzeuge Bomben auf Orte im westdeutschen Gebiet.

Die deutsche Luftwaffe führte in der vergangenen Nacht einen weiteren wirkungsvollen Großangriff gegen London. Starke Verbände schwerer Kampfflugzeuge belegten das Stadtgebiet mit großen Mengen von Spreng- und Brandbomben, die beträchtliche Schäden und ausgedehnte Brände verursachten.

Um Zukunft und Leben

Das Programm der NSDAP als Kampfparole

Von Anton Gerschack

Marburg, 24. Februar

Der Führer hat die fünfundzwanzig Leitsätze, in denen das Programm der nationalsozialistischen Bewegung niedergelegt ist, als ein politisches Glaubensbekenntnis bezeichnet. Sie sollen der Bewegung nicht nur Form und Inhalt geben, sondern auch deren Ziele den breiten Massen verständlich machen. Sie sollen werben und die Geworbenen zu einer festen Einheit zusammenschweißen — durch die gemeinsam anerkannten und übernommenen Verpflichtungen. Denn dadurch unterschied sich das Programm der NSDAP von allem Anfang an von den Programmen anderer Parteien, die seither gekommen und gegangen sind, daß es keine Versprechungen machte, sondern nur Verpflichtungen auferlegte. Seine Forderungen befassen sich nicht mit Dingen der Tagespolitik, mit Vergänglichkeiten, sie weisen vielmehr allein auf Maßnahmen und Werte hin, die Dauer haben, deren Erfüllung oder Nichterfüllung den Bestand und die Größe oder den Untergang eines Volkes, unseres Volkes, bestimmen. Sie sind die Parolen im Kampf um Zukunft und Leben.

Heute vor 24 Jahren

Am 24. Februar 1920 hat der Führer in München das Programm verkündet. In „Mein Kampf“ schildert er das Geschehen jenes Abends. Um 7.30 Uhr sollte die Versammlung beginnen. Wie der Führer nun eine Viertelstunde vor der angesetzten Eröffnung den Festsaal des Hofbrauhauses betrat, fand er den Saal bereits von einer dichtgedrängten Menge überfüllt. Kopf an Kopf standen da an die zweitausend Menschen, und vor allem waren die gekommen, an die sich die junge Bewegung vor allem wenden wollte: weit über die Hälfte des gewaltigen Rumes schienen von Kommunisten und sonstigen Gegnern besetzt, die der ersten großen nationalsozialistischen Kundgebung jedenfalls ein rasches Ende zu bereiten gedachten. Doch es sollte anders kommen.

Dann heißt es in diesem kurzen und so lebendigen Bericht weiter:

„Nachdem der erste Redner geendet, ergiff ich das Wort. Wenige Minuten später hagelte es Zwischenrufe, im Saal kam es zu heftigen Zusammenstößen, eine Handvoll treuester Kriegskameraden und sonstige Anhänger schlugen sich mit den Stöckelrieden und vermochten erst nach und nach einige Ruhe herzustellen. Ich konnte wieder weitersprechen. Nach einer halben Stunde begann der Beifall das Schreien und Brüllen langsam zu übertönen.“

Und nun ergriff ich das Programm und begann es zum ersten Male zu erläutern. Von Viertelstunde zu Viertelstunde wurden die Zwischenrufe mehr und mehr zurückgedrängt von beifälligen Zurufen. Und als ich endlich die fünfundzwanzig Thesen Punkt für Punkt der Masse vorlegte und sie bat, selber das Urteil über sie zu sprechen, da wurden sie nun eine nach der anderen unter immer mehr sich erhebendem Jubel angenommen, einstimmig und immer wieder einstimmig, und als die letzte These so den Weg zum Herzen der Masse gefunden hatte, stand ein Saal voll Menschen vor mir, zusammengesunken von einer neuen Überzeugung, einem neuen Glauben, von einem neuen Willen.

Als sich nach fast vier Stunden der Raum zu leeren begann und die Masse sich Kopf an Kopf wie ein langsamer Strom dem Ausgange zuwälzte, zuschob und zudrängte, da wußte ich, daß nun die Grundsätze einer Bewegung in das deutsche Volk hinauswanderten, die nicht mehr zum Vergessen zu bringen waren. Ein Feuer war entzündet. Die Bewegung nahm ihren Lauf.“

Nach der Verbotszeit gab dann am 22. Mai 1926 die erste Generalmitgliederversammlung der neugegründeten NSDAP in München kund, daß das Programm unabänderlich sei. Seit der Machtübernahme ist an seiner Verwirklichung unermüdet gearbeitet worden.

Der deutsche Staatsbürger

Gleich den ersten zwei Punkten, in denen der Zusammenschluß aller Deutschen, die Gleichberechtigung des deutschen Volkes gegenüber den anderen Nationen und die Aufhebung der Friedensverträge von Versailles und St. Germain gefordert werden, beweisen es. Der Punkt 3, der Land und Boden zur Ernährung des Volkes und zur Ansiedlung des Bevölkerungsüberschusses verlangt, ist das mit allem Nachdruck erstrebte Ziel der deutschen Politik. Allein im alten Reichsgebiet wurden durch Odland- und Moorkultivierung, durch Regulierung der Flüsse und Neuland, das man dem Meer abrang, in den Jahren von 1933 bis zum Beginn des uns aufgezungenen Krieges rund 300 000 Hektar an fruchtbarem Boden gewonnen, auf dem 75 000 Neubauern und Landarbeiter angesiedelt werden konnten.

Die Punkte 4 bis 8, die sich mit der

Regelung der Staatsbürgerschaft, mit der Ausschaltung des Judentums aus dem öffentlichen Leben, der Beseitigung unerwünschter Einwanderung und mit dem Recht aller Staatsbürger auf Arbeit befassen, sind längst verwirklicht und gesetzlich geregelt. Punkt 9 lautet: „Alle Staatsbürger müssen gleiche Rechte und Pflichten besitzen.“ Er wurde zur Grundlage der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft und adelt die Arbeit. Im Vorwort des Mitteldeutschen der NSDAP mahnt der Führer die Parteigenossen: „Behandle Deine Untergebenen als Volksgenossen und nicht als Lasttiere. Erlicke in ihnen keine Ausbeutungsobjekte, sondern Mitstreiter und Mitarbeiter im Erhaltungs- und Lebenskampf des Volkes. Gib ihnen keine Behandlung, die Du selbst als Deutscher und Nationalsozialist nicht gern erdulden würdest... Sieh im letzten Deiner Volksgenossen immer noch den Träger Deines Blutes, dem Du dich das Schicksal dieser Erde unzertrennlich verbunden hal, und schätze deshalb in Deinem Volke den letzten Straßenkehrer höher als den König eines fremden Landes!“

Der nächste Punkt normiert die schon vor dem Kriege durch den Reichsarbeitsdienst in die Tat umgesetzte Pflicht zur Arbeit: „Erste Pflicht jedes Staatsbürgers muß sein, geistig oder körperlich zu schaffen.“ 1933 erklärte der Führer am 1. Mai, dem Feiertag der nationalen Arbeit: „Es bleibt unser unverrückbarer Entschluß, jeden einzelnen Deutschen, sei er was er sei, ob reich oder arm, ob Sohn eines Gelehrten oder Sohn eines Fabrikarbeiters, einmal in seinem Leben zur Handarbeit zu führen, damit er sie kennen lernt, damit er auch hier einst leichter befehlen kann, weil er selbst schon vorher gehorchen lernte.“

Sozialistischer Staat der Welt

Bruchung der Zinsknechtschaft ist die Forderung des Punktes 11. Auch sie wurde im raschen Zuge verwirklicht. Während die Schuldsinsen 1931 noch 13,5 Prozent betragen, waren sie 1933 bereits auf 5 Prozent herabgesetzt. Weitere Zinsermäßigungen, besonders zugunsten der Landwirtschaft, sind seither durchgeführt. Die Punkte 12 bis 14 verlangen Beseitigung der kapitalistischen Spekulationsgeschäfte, Verstaatlichung der gesellschaftlichen Betriebe, Gewinnbeteiligung des arbeitenden Volkes an den Großbetrieben. Allgemein ist bekannt, wie jede Spekulation und alle Schiebergeschäfte bekämpft werden: Reichsbahn, Reichsbank, Reichspost usw. sind verstaatlicht; eine entsprechende Besteuerung der Großbetriebe, die Leistungszulagen, die bezahlten Urlaube der Arbeiter, der Entgelt für den Verdiensteingang an Feiertagen und zahlreiche andere Maßnahmen geben die Gewähr, daß das schaffende Volk immer mehr Teilhaber und Nutznißer des Arbeitsertrages wird. Der im Punkt 15 geforderte großzügige Ausbau der Altersversorgung ist energisch begonnen worden. Das Jahr 1937 brachte das Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung und damit die Sicherstellung der Invaliden, Angestellten-, Knappschafts- und Pensionsversicherung; 1941 folgte das Gesetz über die Verbesserung in der Rentenversicherung im allgemeinen, 1942 die Neuregelung der Rentenversicherung im Bergbau usw. Am 12. September 1940 gab Dr. Ley dem deutschen Volk bekannt, daß die Planung einer nationalsozialistischen Altersversorgung, welche die Handwerker, Unternehmer und freien Berufe, die Angestellten und die Arbeiter umfasse, in allen Einzelheiten festliege. Das Deutsche Reich ist heute der sozialste Staat der Welt.

Die Schaffung eines gesunden Mittelstandes, Verhinderung jeder Bodenspekulation und rückwärtsloser Kampf gegen alle, die durch ihre Tätigkeit die Allgemeinheit schädigen — die Forderungen der Punkte 16 bis 18 —, sind durch vielfache Maßnahmen in die Wege geleitet und gesetzlich festgelegt. Volksschädlinge werden unmissverständlich ausgemerzt. Der Ersatz des materialistischen, volksfremden römischen Rechtes durch ein in unserem Volksempfinden verankertes Recht (Punkt 19) ist seiner Verwirklichung nahegebracht.

Freie Bahn dem Gehegen

„Um jedem fähigen und fleißigen Deutschen das Erreichen höherer Bildung und damit das Einrücken in führende Stellungen zu ermöglichen, hat der Staat für einen gründlichen Ausbau unseres gesamten Volksbildungswesens Sorge zu tragen... Wir fordern die Ausbildung geistig besonders veranlagter Kinder armer Eltern ohne Rücksicht auf deren Stand oder Beruf auf Staatskosten.“ Zum Nutzen des ganzen Volkes können im nationalsozialistischen Reich auch die Kinder der Minderbemittelten jeden Bildungsgrad und jede führende Stelle erlangen. Auf allen Gebieten menschlichen Schaffens ist die Bahn frei für alle Begabten und Tüchtigen. Genau so wie in

Heimliche Rundschau

Jeder auf seinem Platz

Stärker als in den Monaten vorher empfinden wir es, daß die Gegenwart und die Zukunft neue Energien und neue Entschlossenheit zu restloser Einsatzbereitschaft in uns wachgerufen hat. Jeder Untersteirer ist sich darüber im klaren, daß die kommenden Wochen und Monate das Höchste fordern: das Höchste an Arbeit und Leistung, das Höchste an Willenskraft und Härte und an Opferbereitschaft. Alle die tapferen Entschlüsse, die wir auch hier unten in Untersteier einmalt faßen, müssen nun in die Tat umgesetzt werden, und zwar jeden Tag und jede Stunde. Denn für den größten Teil unseres Volkes liegt die höchste Bewährung in der unermüdlichen Treue und Arbeit, in dem täglichen Einsatz und der täglichen Aufgabe, die immer wieder, ungeachtet aller Dinge, die uns unvorbereitet ertreten und uns vielleicht überraschen, mit der gleichen Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit gelöst werden müssen.

Es ist in diesem gigantischen Ringen auch für uns Untersteirer ganz gleich, auf welchem Posten der einzelne steht, wichtig ist, daß auch die scheinbar einfachste und untergeordnete Arbeit mit der gleichen Treue in vollster Verantwortung für die Allgemeinheit getan werden muß wie die großen, entscheidenden Taten, denn auch diese kleinen Dienste bleiben mitentscheidend für unser Schicksal. Von diesem Bewußtsein müssen wir erfüllt sein, ob wir nun in einem großen Betrieb arbeiten oder in einer kleinen Werkstatt unsere tägliche Arbeit tun, vielleicht oft unbeachtet und ohne besondere Anerkennung. Trotzdem sind wir alle mehr als je innerlich mit unserem Arbeitsplatz verbunden, weil wir fühlen, daß wir hier an dieser Stelle den großen Kampf durchkämpfen müssen und auch durchkämpfen werden, denn wo Treue und Einsatzbereitschaft sind, da paart sich mit ihnen der Glaube an das gute Gelingen des Werkes. t.

Jugend in Sonne und Schnee

Schüler der Marburger Lehrerbildungsanstalt in Schlading
In dem über 1200 Meter hoch gelegenen ehemaligen Alpegehöf Winterer bei Schlading absolvierten 34 Jungen des ersten Jahrganges der Lehrerbildungsanstalt in Marburg in der vergangenen Woche ein Schilager, dessen Leitung der bekannte Sportsmann, Studienrat Dr. Zeller, innehatte. Ausgezeichnet ausgerüstet und gut verpflegt, verbrachten die Jungen herrliche Tage in der obersteirischen Bergwelt. Der gesamte Tagesplan war auf eine gründliche theoretische und vor allem praktische Ausbildung im Schilager abgestellt. Darüber hinaus wurden prächtige Schwandornen zur Austria-Hütte, auf die Hochwurzen und auf die Planet unternommen. Sönngebräut, gekräftigt und um die Erinnerung an ein schönes Kameradschaftserlebnis bereichert, traten die Jungen Dienstag nachmittag von Schlading aus die Heimfahrt nach Marburg an.

Todesfälle. In Marburg verschied die 19jährige Weberin Ludmilla Schega aus Lendorf 106. — In der Werkstättenstraße 22 in Marburg ist der gewesene Sattler und Tapeziermeister Sebastian Ogrick, 80 Jahre alt gestorben. — In Draufweiler fand die Beerdigung der in Karlsruhe verstorbenen Witwe Anna Lorger statt.

Ein Leistungsbeweis, der unsere Frauen ehrt

Drei Jahre Aufbauarbeit des Amtes Frauen Marburg-Land

Das Amt Frauen des Kreises Marburg-Land hat seit 1941 eine derart vielfache Arbeit geleistet, daß sie ein wesentlicher Beitrag zur Aufbauarbeit in der Untersteiermark ist. Durch eine vorbildliche Führung und Lenkung von seiten der Leiterin des Amtes Frauen in der Kreisführung und ihren tatkräftigen Arbeitsgehilfinnen kann heute schon ein einmaliger Erfolg verzeichnet werden.

Fürsorge für Mutter und Kind

Das Arbeitsgebiet Mütterdienst hat seit 1941 in 82 Säuglingspflegkursen die Landfrauen auf allen Gebieten der Pflege des Säuglings und Kleinkindes unterwiesen. Rund 4000 Frauen wurden in den Säuglingspflegkursen unterrichtet. Auch die allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege wurde in Kursen an bereits 1000 Frauen herangebracht.

Die 10tägigen Kochkurse unter der fachlichen Leitung der alleseits beliebten »Mutter Blatnik« zeitigten ebenfalls ganz ausgezeichnete Erfolge. Eine nicht mindere Bedeutung kommt den Nähkursen zu, in denen die Frauen durch eine fachlich-geschulte Lehrkraft tadelloses Filken, Umarbeiten und Neuanfertigen von Wäschestücken und Kleidern erlernen. Alle die Mütterdienstkurse zusammengekommen ergeben eine Teilnehmerzahl von 5400 Frauen, wahrlich ein stolzer Beweis für die Aufgeschlossenheit und das Interesse der Frauen des Kreises Marburg-Land. Auch die Bastelstunden seien erwähnt, die vom Arbeitsgebiet Mütterdienst in fast allen Ortsgruppen durchgeführt wurden und den Frauen die Möglichkeit gaben, für ihre eigenen Kinder Spielzeug selbst herzustellen.

10 000 Frauen in Kurzkochkursen

Das Arbeitsgebiet Volks- und Hauswirtschaft konnte über 10 000 Frauen in Kurzkochkursen beraten und aufklären. Dazu kommen noch eine ganze Anzahl von Hinstiele- und Patschenkursen und die Kurzkochkurse des Mädelwerkes. Ganz Hervorragendes leistet das Arbeitsgebiet Hilfsdienst. Die Nähstuben waren selbst in der Anbau- und Erntezeit

fließig besucht. Seit 1941 wurden in den Nähstuben im Kreis Marburg-Land, 10 700 Stück Wäsche und Kleider und 6 000 Stück Patschen für die Lazarette hergestellt.

Im Sommer und Herbst wurden von den Frauen 10 022 kg Obst gesammelt und für das Amt Volkswohlfahrt und die

an erster Stelle, was besonders hervorzuheben ist, werden verdient. Dem Winter über wird für die Schulkinder gekocht, wenn sich ebenfalls die Frauen ehrenamtlich zur Verfügung stellen.

Bei den Mütterberatungen in der »Hilfsstelle Mutter und Kind« und bei den Diphtherieimpfungen gingen beson-



Unser Soldaten als liebe Gäste

Lazarette, davon 3008 kg für deutschen Zweck eingekocht.

100 000 Stunden arbeiteten die Frauen freiwillig und unentgeltlich zur Entlastung kinderreicher Mütter bei der Anbau- und Erntezeit, im Amt Volkswohlfahrt, beim Deutschen Roten Kreuz in der Wöchnerinnen- u. Krankenpflege, bei der Ausgabe von Lebensmittelkarten und Gutscheinen und bei den Aktionen des Reiches, wie Woll- und Pelzammlung, Spinnstoffsammlung und Schuhsammlung. Bei den Sammlungen des Winterhilfswerkes stehen die Frauen mit ihrem Anteil

durch die Mitarbeiterinnen des Arbeitsgebietes Mütterdienst und Hilfsdienst dem Kisten und Schwestern an die Hand.

Die größte Liebe und Bereitschaft aber zeigen die Frauen für die Betreuung der Frontsoldaten und Verwundeten. Unzählige Päckchen fanden den Weg von der Heimat an die Front und ununterbrochen wird in den Ortsgruppen gesammelt und gebastet für die Verwundeten im Lazarett. Im vergangenen Jahre haben 13 Ortsgruppen Verwundete aus Marburg zu Gast geladen und es war für alles gesorgt, um denselben den Aufenthalt in der Ortsgruppe zu einem Erlebnis werden zu lassen und ihnen das Bewußtsein zu geben, wie sehr die Heimat ihnen für ihren Einsatz und ihr Opfer dankt.

61 Kindergruppen fanden helfende Hände

Die Arbeit an den Jüngsten läßt sich das Amt Frauen des Kreises Marburg-Land besonders angelegen sein. In bereits 61 Kindergruppen, die sich ständig

TAPFERE UNTERSTEIRER

Aus der Ortsgruppe Leonhard, Kreis Pettan, wurden für tapferes Verhalten an der Front die Gefreiten Franz Schwarz aus Schützen 48, Alois Fraß, Zesenberg 76, mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse und der Soldat Josef Jaz, Unter-Gaster 70, mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Ferner erhielten für Tapferkeit vor dem Feind das Eisenerne Kreuz II. Klasse aus der Ortsgruppe Packenstein, Kreis Cilli, der Obergefreite David Bleschnik aus Oberort, die Gefreiten Rafael Grubner, Rietzdorf, Anton Kummer, Moßbrunn, Hans Perschen, Kleinberg, der Obergefreite Rudolf Polak, Rietzdorf, und der Gefreite Max Serschen, Sohn der verw. Frau Martina Serschen, Unterwalg, Ortsgruppe Zellnitz, die drei Söhne, sämtlich Gefreiten, an der Front stehen hat.

vermehrten, wird die Erziehung zu einem guten deutschen Volksgenossen in jeder Hinsicht gepflegt und gefördert. Noch vor einigen Jahren hätte man diese stolze Bilanz nicht für möglich gehalten. Heute stehen die Frauen des Kreises Marburg-Land in vorbildlicher Bewährung an der Heimatfront. Sie arbeiten unentwegt für ihr Volk und eine Anzahl hat sogar das letzte Opfer bringen müssen: feige Banditen schreckten nicht zurück, sogar Frauen zu ermorden und wir gedenken heute jener Amsträgerinnen, die ihr Leben hingeben mußten. Ehrfurchtvolles stehen wir vor diesen heldenhaften Frauen.

Die Amsträgerinnen des Kreises Marburg-Land holen sich ihre weltanschauliche Schulung in den Lehrgängen an der Bundeserschulungsberg Wurmberg, das fachliche Wissen in den ständigen Arbeitsberatungen im Kreis. Jedem Monat ruft die Kreisfrauenamtsleiterin ihre Ortsfrauenamtsleiterinnen nach Marburg, wo sie alle wichtigen Fragen der Frauenarbeit mit ihnen durchspricht und ihnen die Schwierigkeiten überwinden hilft. Wir können nicht zählen, dem Amt Frauen des Kreises Marburg-Land unsere Hochachtung und Anerkennung auszudrücken, vor allem gilt dies der Kreisfrauenamtsleiterin, Pgn. Eleonore Ambrosch, und ihren sämtlichen Mitarbeiterinnen in der Kreisführung und in den Ortsgruppen, die durch ihren unermüdlichen Einsatz stets als Vorbild und Beispiel wirken. Sie wissen, was ihre Pflicht und Verantwortung innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft fordert. Sie stehen treu zu unserem Führer und zeigen täglich und stündlich, daß die Frauen der Untersteiermark im wahren Sinne des Wortes echte deutsche Frauen und Mütter sind. AP

Das Fibelbild bester Anschauungsunterricht

Tagung der Elementarlehrer in Marburg

Zur gemeinsamen Ausrichtung aller Elementarlehrer des Schulaufsichtsbereiches Marburg-Nord berief Schulrat Schneider jene Erzieher und Erzieherinnen seines Landkreises zu einer Tagung nach Marburg ein, die in den ersten Klassen unterrichten. Diese Tagung stand im Zeichen einer gemeinsamen Ausrichtung und Schulung, um einheitliche Auffassung im Unterricht und in der Erziehung in der Elementarklasse zu erreichen.

Als Elementarlehrerinnen sprachen Frau Laßbacher über die Grundforderungen an die Fibel, Frau Schalk über das Erleben des Fibelbildes bei den untersteirischen Kindern, die Frauen Mandl und Jurgi über das Erarbeiten des Schreibens mit praktischen Erfahrungen im Schreibunterricht und die Frauen Sengi und Hribernik über die Hebung des sprachlichen Ausdrucks der untersteirischen Kinder in der Elementarklasse. Besonders wertvoll für die Tagungsteilnehmer waren die in jedes Referat anschließenden Aussprachen,

die eine Menge von Hinweisen aus der praktischen Erfahrung der letzten drei Jahre brachten. Nicht nur die Stadtschule, sondern hauptsächlich die Landschule mit ihren Schwierigkeiten kam hierbei zu Wort. Schülerhefte und Schülerlieferschriften ergänzten die trefflichen Ausführungen.

Schulrat Prof. Brauner aus Graz las im Schlußreferat alle gewonnenen Erfahrungen zusammen, schilderte anhand von Tafelzeichnungen den geschichtlichen Weg der verschiedenen Methoden des Schreibens und sprach über die Erfahrungen der Ganzheitsmethode und des synthetischen Schreibunterrichtes. Im modernen Elementarunterricht wird die synthetische Methode im Verein mit der Erläuterung der Ganzheit des Wortes und Satzes zur Anwendung kommen, um die Schüler im Laufe des Jahres entsprechend den Richtlinien zum zusammenhängenden Lesen zu bringen. Mit der Führerführung schloß Schulrat Schneider die anregend verlaufende Tagung.

Den Schwerekriegsbeschädigten gilt unsere Hilfe

Vergünstigungen im öffentlichen Verkehr — Antrag auf Ausstellung eines Ausweises

Um den Schwerekriegsbeschädigten und Gleichstehenden zu denen auch die Schwerverwundeten aus Terrorangriffen gehören, die Inanspruchnahme der ihnen zuerkannten Vergünstigungen zu erleichtern und gleichzeitig die Verwaltung zu vereinfachen, ist anstelle der bisherigen einzelnen Ausweise ein einheitlicher »Schwerekriegsbeschädigtenausweis« nunmehr eingeführt worden. Der Reichsarbeitsminister hat im Einvernehmen mit den sonstigen maßgebenden Stellen die erforderlichen Bestimmungen erlassen. Danach gilt der neue Ausweis für folgende Vergünstigungen, soweit sie dem einzelnen Schwerekriegsbeschädigten oder Gleichstehenden zuerkannt wurden:

a) Die Eintrittspreisermäßigung bei kulturellen Veranstaltungen;

b) die bevorzugte Abfertigung vor Amtsstellen;

c) die Benutzung der 2. Wagenklasse mit Fahrtausweis 3. Klasse bei Eisenbahnfahrten;

d) die unentgeltliche Beförderung des ständigen Begleiters oder eines Führhundes und

e) die unentgeltliche Beförderung im Ortslinienverkehr mit Kraftomnibussen.

Den Schwerekriegsbeschädigtenausweis erhalten die in den bestehenden Regelungen näher bezeichneten Volksgenossen, sofern eine Minderung der Erwerbsfähigkeit im wenigsten um 50 v. H. vorliegt oder ein Versehrtengehalt mindestens der Stufe II gewährt wird. Welche der genannten Vergünstigungen dem Ausweisinhaber zustehen, richtet sich nach den für die Bewilligung der einzelnen Ver-

günstigungen geltenden Vorschriften. — Deshalb wird der neue Ausweis nach drei verschiedenen Mustern ausgestellt. Das Muster A (gelb) gilt für die Vergünstigung zu a) und b), das Muster B (grau) für die zu a), b), c) und d), das Muster C (orange) für die Vergünstigungen zu a), b), c), d) und e).

Zur Bevorzugtenabfertigung vor Amtsstellen gilt der Ausweis nur bei Briedigung eigener Angelegenheiten oder dienstlicher Aufträge, und zwar lediglich bei Amtsstellen, sowie bei Dienststellen der Partei und ihrer Formationen, nicht dagegen bei anderen Stellen, wie privatrechtlichen Betrieben bzw. Einzelhandelsbetrieben. Für die Zuerkennung eines ständigen Begleiters und die der zweiten Wagenklasse ist das Zeugnis eines Arztes der zuständigen Versorgungsbehörde maßgebend.

Der neue Schwerekriegsbeschädigtenausweis wird auf Antrag von der für den Wohnort des Beschädigten zuständigen Fürsorgebehörde für Kriegsbeschädigte ausgestellt. Der Antragsteller legt dazu den letzten Rentenbescheid oder letzten Bescheid des Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsamtes bzw. der entsprechenden Stelle der Waffen-ff, sowie wegen des ständigen Begleiters und der 2. Wagenklasse das erwählte Arztzeugnis vor. Die Anträge der Kriegsblinden und Hirnverletzten gehen an die zuständige Hauptfürsorgebehörde. Eine weitere Abweichung gilt für im Wehrdienst, bei der Waffen-ff, im RAD oder bei der Polizei weiterverwendete Beschädigte, die sich an das jeweils zuständige Wehrmachtsfürsorgeamt usw. wenden.

Der mit Lichtbild versehene neue Ausweis wird in der Regel für drei Jahre ausgestellt. Bei Mißbrauch erfolgt Verwarnung, im Wiederholungsfall Ausweisung. Mit der Ausstellung wird am 1. März 1944 begonnen. Die alten Ausweise werden bei der Ausstellung eingezogen. Mit Ablauf des 30. Juni 1944 verlieren alle noch nicht eingezogenen alten Ausweise ihre Gültigkeit, so daß der Umtausch gegen den neuen Ausweis bis dahin abgeschlossen sein muß. Gegen die Vergütung des Ausweises oder einzelner Vergünstigungen wird die Beschwerde zugelassen.



Aufnahmen: Weissensteiner, Marburg (1), Ula (2)

Liebevolle Pflege für unsere Schwerverwundeten

Wir verdunkeln vom 20. bis 26. Februar von 18.30 bis 5 Uhr!

**STADTTHEATER
MARBURG-Drau**

Donnerstag, 24. Febr., 19.30 Uhr: Geschlossene Vorstellung DJ I, kein Kartenverkauf. ENOCH ARDEN, Opef.
Freitag, 25. Febr., 19.30 Uhr: DIE NACHT IN SIEBENBURGEN, Lustspiel. Preise I.

Kameradschaft steirischer Künstler und Kunstfreunde, Zweigstelle Marburg/Drau
Heute, Donnerstag, den 24. Februar 1944, um 20 Uhr, im Kasinoaal des Marburger Stadtheaters

Vortrag des Direktors der Staatlichen Hochschule für Musikerziehung in Graz Prof. Dr. Felix Oberhorbeck über
Das europäische Volkslied
Beispiele gesungen von Paul Ludikar.
Eintrittskarten in der Verkaufsstelle des Amtes Volksbildung und an der Saalkasse. 595

Am 19. Februar 1944 kam

Gerlinde

unser drittes Kind, zur Welt.

Dr. MANFRED und ERNA KREPS
Marburg/Drau Groß-Söding 1493

Schulwart

(Ehepaar) für die Volksschule Rotwein wird sofort aufgenommen. Wohnung vorhanden. Bewerber melden sich in der Zeit von 9 bis 12 Uhr im Stadtschulamt, Marburg/Drau, Schmidergasse 27, Baracke. 586

Für unsere Geschäftsstelle in Cilli wird dringend ein FRAULEIN als
Bürohilfskraft
(Anfängerin) gesucht. Anträge sind zu richten an die »Marburger Zeitung«, Marburg/Drau, Badgasse 6.

Buchhalterin

mit Praxis für sofort für die »Marburger Zeitung«, Badgasse 6, gesucht.

**UNTERSTEIRISCHE
LICHTSPIELTHEATER****MARBURG-DRAU****BURG-LICHTSPIELE**

Heute 15, 17.30, 19.45 Uhr Fernruf 2219

Der weiße Traum

der Spitzenfilm der Wien-Film, bis Donnerstag, 24. Februar, verlängert. Oilly Holzmann, Wolf Albach-Retty, Hans Olden, Oskar Sima und Rudolf Carl. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

ESPLANADE

So 15.15, 17.30, 19.45 Uhr Wo 17.30, 19.45 Uhr

Bis einschließlich Donnerstag, 24. Februar

Die unentschuldigte Stunde

mit Gusti Huber, Gusti Wolf, Anton Edhofer, Hans Moser und Theo Lingner.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Burg-Lichtspiele CilliSachsentfelderstraße
Wo 17 u. 19.30 Uhr. So 14.30 u. 19.30 Uhr

Donnerstag, 24. Februar

Der weiße Traum

Oilly Holzmann, Wolf Albach-Retty, Oskar Sima und Rudolf Carl — Märchenhafte Lichtskaden, dämonischer Fastnachtsspektakel, ein beschwingter Reigen auf spiegelndem Eis, und am Rande dieser glitzernden Eisrevue zwei glückliche Menschen — deren Herzen sich gefunden.
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Metronol-Lichtspiele Cilli

Donnerstag, 24. Februar

Peterle

mit Joe Stöckel, Elise Aulinger, Gabriele Reismüller, Albert Jonschek, Kl. Ludwig Meier. — Spielleitung: Joe Stöckel. — Für Jugendliche nicht zugelassen!

Tonlichtspiele Deutsches Haus

Pettau

Samstag, 26. um 17.30 und 19.45 Uhr, Sonntag, 27. um 15, 17.30 und 19.45 Uhr, Montag, 28. Februar um 17.30 und 19.45 Uhr

Die schwache Stunde

Hannelore Schroth und Paul Richter spielen ein junges Ehepaar. — Für Jugendliche nicht zugelassen!

Ton-Lichtspiele Stadttheater

Pettau

Donnerstag, 24. Februar
Maria Andergast, Wolfgang Liebenauer, Georg Alexander und Grett Theimer in dem humorvollen Stimmungsfilm

Donaumelodien

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspieltheater Trifail

Donnerstag, 24. Februar

Himmel, wir erben ein Schloß
mit Anny Ondra, Hans Brausewetter, Carla Rust, Oskar Sima usw. — Spielleitung: Peter Paul Brauer.
Musik: H. Ebert.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Filmtheater Tüffer

Tel. 24

Donnerstag, 24. Februar

Vorstellungen um 14, 16.30 und 19.30 Uhr.

Das große Spiel

Für Jugendliche nicht zugelassen!

**Amtliche
Bekanntmachungen****Staatliches Gesundheitsamt für den Stadtkreis Marburg/Drau
Bekanntmachung**

Betrifft: Pockenschutzimpfung.

Den Eltern und Pflegeberechtigten der in den Jahren 1940, 1941 und 1942 geborenen Kinder, welche es bisher versäumt haben, die Kinder zu den öffentlichen Impfterminen zu bringen, wird nochmals Gelegenheit gegeben, ihrer Impfpflicht nachzukommen. Ich habe veranlaßt, daß die Kinder obiger Geburtsjahrgänge, welche bisher noch nicht gegen Pocken geimpft wurden, am

Dienstag, den 29. Februar, und
Donnerstag, den 2. März 1944

in der Beratungsstelle des Gesundheitsamtes in Marburg, Hugo-Wolf-Gasse 8, in der Zeit von 8 bis 10 Uhr der Pockenschutzimpfung unterzogen werden können.

Die Impfung verpflichtet die Eltern und Pflegeberechtigten, die Kinder jeweils eine Woche später, d. i. am Dienstag, den 7. März, und Donnerstag, den 9. März 1944, am selben Ort und zur selben Stunde zur Nachschau vorzustellen. Gelegentlich der Nachschau wird eine Impfbestätigung ausgefolgt.

Eine weitere Gelegenheit zum Nachholen der versäumten Impfpflicht kann vor dem 15. März 1944 durch das Gesundheitsamt nicht geboten werden. Für alle Eltern und Pflegeberechtigten, welche diese Gelegenheit nicht wahrnehmen, tritt der vom Rechtsamt des Oberbürgermeisters der Stadt Marburg erlassene Straßbescheid mit diesem Tage in Kraft. Marburg a. d. Drau, den 23. Februar 1944.

596 Der Amtsarzt: gez. Dr. Tollich.

Die Transporteinheiten Speer

stellen ab sofort Freiwillige als Kraftfahrer sowie Kraftfahrzeug-Meister und -Handwerker für den Einsatz im Reich und in den besetzten Gebieten ein. Ausbildung als Kraftfahrer erfolgt kostenlos. Besoldung nach TOA. Ferner werden den Angehörigen der Transporteinheiten Speer freie Unterkunft, Verpflegung und Einkleidung gewährt. Meldungen nehmen alle Arbeitsämter sowie der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten, Berlin, Alsenstraße, entgegen. 344

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion,
Chef der Transporteinheiten.

Der Helfer

der sparsamen Hausfrau spart das Anzündholz!

„Lichterloh“

erhältlich bei OTTO PLANINZ, Cilli, Herrengasse. 588

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser
geliebter Sohn

Stefan Flakus

Gefreiter

im Alter von 22 Jahren am 17. Jänner 1944 an der Ostfront den Heldentod fand.

Jahrgang, den 22. Februar 1944.

In tiefer Trauer: Maria Eferl verw. Flakus, Mutter; Johann Eferl, Stiefvater; Maria, Barbara und Anna, Schwestern; Martin, August und Josef, Brüder, und alle übrigen Verwandten und Bekannten. 1471

Anstatt eines freudigen Wiedersehens erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß mein ganzes Glück, mein lieber, guter, einziger Sohn

Raimund Bitentz

Obergrenadier

im blühenden Alter von 22 Jahren sein Leben an der Ostfront lassen mußte. Die Seelenmesse für mein geliebtes Kind wird Samstag, den 26. Februar, in der Pfarrkirche in Rohitsch gelesen.

Rohitsch, am 20. Februar 1944.

583 Die tieftrauernde Mutter Irma Bitentz.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser jüngster Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Kurt Meglitsch

Grenadier

am 15. Januar 1944 im Alter von 18 Jahren sein Leben an der Ostfront gelassen hat.

Marburg/Drau, im Felde, den 22. Februar 1944.

In tiefer Trauer:

Anny Osim, Frieda und Lotte Meglitsch, Schwestern; Karl, Otto, Willi, Franz, dzt. bei der Wehrmacht, und Albert, dzt. im Felde, Brüder; Friedrich Osim, Schwager; Paula, Pepi und Toni Meglitsch, Schwägerinnen; sämtliche Tanten und Onkels.

Um Dich trauert auch Dein bester Freund
Adolf Steinbach. 1469

Danksagung

Für die aufrichtige Anteilnahme anlässlich des Ablebens meines unvergeßlichen Mannes, sowie für die Kranzspenden und das Geleit zur letzten Ruhestätte, spreche ich allen meinen herzlichsten Dank aus. 1464

Marburg-Dr., den 22. Februar 1944.

MRAK MARIA,

Gattin.

Kohlenklaus' Helfershelfer Nr. 17**Lilo Hastig**

Immer in Eile... „Keine Zeit — schon viel zu spät!“
...schnell — schnell!

Was da nicht alles unterbleibt und einem erst unterwegs einfällt: Ofen nicht zugedreht, Fenster offen, Rundfunkempfänger, Licht, Herd... an was man aber auch immer denken soll!

Leider immer zu spät! Lieber gleich machen, eins nach dem anderen. Zeit einteilen, aber nicht nach Kohlenklaus' Uhr!

Und jetzt mal Hand aufs Herz:

...sich selbst...
...sich selbst...
...sich selbst...

Steirischer Helmatbund, Bundesführung, Amt Frauen AG-Volks- und Hauswirtschaft

Marburg-Drau, den 22. Februar 1944.

Ich gebe bekannt, daß die

Schuh-Umtauschstelle

in der Kernetstockgasse Nr. 6 wieder geöffnet ist. Parteienverkehr: Jeden Dienstag und Freitag von 15 bis 17 Uhr. In den genannten Dienststunden können wiederum Schuhe umgetauscht werden. Alle, die Forderungen gegenüber der Umtauschstelle besitzen, werden ersucht, sich zwecks Auszahlung mit der seinerzeit ausgefolgten Bescheinigung bis 31. März 1944 in der Dienststelle einzufinden. 593

I. A.: Schuster.

Mit Genehmigung des Chefs der Zivilverwaltung hat der Pettauers Vorschauverein, Gen. m. u. H., Pettau, durch Generalversammlungsbeschluss vom 17. Juli 1941 seinen Firmennamen in

Volksbank Pettau

e. G. m. b. H.

geändert und ist von der unbeschränkten auf die beschränkte Haftung übergegangen. Widersprechende Gläubiger mögen sich innerhalb drei Monate in den Amtsräumen melden. 568

VOLKS BANK PETTAU e. G. m. b. H.

Kraker, Dr. Kalb.

**Kleiner
Anzeiger****Zu kaufen gesucht**

Planino zu mieten oder zu kaufen gesucht. Unter »Dringend 1435« an die »Marburger Zeitung«, Marburg-Drau. 1453-4

Kaufe Küchen- und Zimmermöbel, auch einzelne Stücke, sowie reparaturbedürftige, und verschiedene Art von Sesseln. J. Putschko, Triesterstraße 57, Marburg/Drau. 1487-4

Tischspardier, sofort zu kaufen gesucht. Zuschriften erwünscht an Wachtmeister der Gend. Adolf Pen, Wurz bei Marburg. 1492-4

Stellengesuche

Junger Friseur, Meister, sucht Stelle als Geschäftsführer oder Gehilfe für sofort oder später. Womöglich Verpflegung im Hause. Gefl. Zuschriften erbeten an A. Schlick, Marburg-Dr., Wittenbaurgasse 1. 1452-5

Sehr gebildete, ältere Frau, erfahren und selbständig in Küche und Haushalt, sucht Betreuung. Zuschr. unt. »Ehrenhaft« »M. Z.« 1467-5

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Tüchtige, nette Köchin u. Servierinnen werden aufgenommen. Zuschr. unt. »Saison 1944« an die »M. Z.« 431-6

Hausmeister, fähig für Pferdewangung, wird sofort aufgenommen. Fabrikwohnung vorhanden. Kleiderfabrik Heinrich Hutter, Thesen. 558-6

Braves, fleißiges Mädchen für alles oder Bedienerin tagstüber »fort gesucht. Berggasse 4, Florian. 1468-6

Kräftiger Malerlehrling wird sofort aufgenommen. Anzufragen bei Coers, Grazerstraße 51, Marburg-Drau. 1395-6

Hausmeister wird sofort aufgenommen. Anzufragen Reitergasse 20-1. 1505-6

589

Danksagung

Allen Freunden und Bekannten, die meinen lieben, unvergeßlichen, herzenguten Mann, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn WILLI STANOGA, das letzte Geleit zur ewigen Ruhestätte gegeben haben, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Marburg-Drau, den 22. Februar 1944.

Valerie Stanoga, Gattin, und Verwandten.

Volksbildungsstätte Marburg an der Drau

Donnerstag, den 24. Februar 1944, um 19.30 Uhr, Saal der Volksbildungsstätte, Domplatz Nr. 17

**DEUTSCHLAND UND DIE
WELTLAGE**

Univ.-Doz. Dr. Walter Schneefuß. 587



Das heißt: Vorräte an Gemüse, Obst oder Fleisch in unseren REX-Gläsern einkochen, und so beitragen zu der für den Endsieg unerläßlichen Sicherstellung der Volksernährung. Wenn Sie über das »Einrexen« irgend eines Einkochgutes nicht genau Bescheid wissen, dann wenden Sie sich bitte an uns. Wir beraten Sie dann gerne.

Generalrepräsentanz der Marke REX für die Donau- und Alpen-Reichsgaue: Oesterr. Konservenglas K. G., Bräuer & Co., Wien, L. Stadiongasse 5. 597

Verpackung nicht wegworfen, auch gebraucht ist sie noch wertvoll und läßt sich meist weiter verwenden. Wer leere Formant-Plastiken mit Schraubdeckel an Apotheken und Drogerien zurückgibt, hilft Material und Energie sparen und unterstützt unsere Arbeit im Dienste der Volksgesundheit. BAUER & CIE., BERLIN.

Der REICHSMINISTER FÜR RÜSTUNG UND KRIEGSPRODUKTION, Chef des Transportwesens, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Telefon: 11 65 81, sucht:

Kraftfahrer, Antennenteiler, Kfz-Meister u. Handwerker, kim. Personal, Köche, Fleischer, Stenotypistinnen, Kontoristinnen u. sonst. Einsatz weitgehendst nach Wunsch. 237

**Wer schneidet
Löcher in Anzüge?**

Aus freien Stücken sicherlich niemand. Was soll man aber von einem Mann denken, der spitze Feilen, Bohrer und Messer mit der Spitze nach unten in die Tasche des Arbeitsanzuges steckt? Passiert das etwa selten? Guckt Euch mal im Betrieb um und haltet den Sünden an! Heute müssen wir alle mithelfen, daß die Sachen nicht unnötig kaputtgehen. Aber auch beim Waschen darauf achten, daß nicht unnötig gebürstet oder strapaziert wird!

Guter Rat von IMI special

Junge, berufstätige Dame sucht leeres Zimmer, Stadtmitte, möglichst bald. Zuschriften unter »13« an die Verw. der »M. Z.«, Marburg-Drau. 1488-8

Funde - Verluste

Silber-vergoldeter Armband mit 3 rosa Figuren Sonntag verloren. Da dasselbe ein Andenken war, wird der ehrliche Finder gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung in der Verwaltung der »Marburger Zeitung« abzugeben. 1472-13

Schäferhund »Rex« in Rann entlaufen. Nachricht über Verbleib erbeten gegen gute Belohnung an Oberschule Rann. Tel. 72. 592-13

Zwei Monate alter Wolfshund entlaufen oder abhanden gekommen. Auskünfte erbeten an Ferdinand Wanek, Pettau, Leststraße 30. 591-13

Diejenige Person, die Sonntag nachts (20. 2. 1944) einen vier-eckigen Koffer mit Inhalt und eine Korbflasche zwecks Aufbewahrung übernahm, wird gebeten, die Sachen beim Fundamt Marburg, Bahnhof, gegen Belohnung zu hinterlegen, da nicht mein Eigentum. 1498-13

Verschiedenes

Wer kann Auskunft geben über meinen Mann, Fleischhauer in Cilli, der seit 3 Wochen vom Hause abwesend ist. Berichte erbeten an Detschmann, Cilli, Luthergasse 31. 590-14

Tausche 1 Paar Damenschneeschuhe, 40, für schwarze Schuhe Nr. 39, 2 Paar Kinder-Sneeschuhe 26 u. 27 für Babywäsche, hohe Damenschuhe gegen Schuhe 38. Zuschr. unter »Rasch 1490« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 1490-14

Tausche Herrenschuhe 41 (Leder) gegen Pelz oder Damen-Pelzmantel 44/46. Unter »Wertausgleich 1484« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 1484-14

Tausche Schnecken-Goldfüßler für Taschen- oder Armbanduhr gegen Wertausgleich. Donnerstag und Samstag im Gasthaus »Zur Gemütlichkeit«.

Der korrigierte Lucull

Die moderne historische Komödie auf neuen Wegen

Komödiendichter unserer Zeit haben sich mit kühnem Griff gewichtig historischer Persönlichkeiten bemächtigt, die Antike beschworen und die römische Geschichte durchwühlte. Überall stießen sie auf Tatsachen, die der Erinnerung der Nachwelt im Laufe der Jahrhunderte abhandeln gekommen sind. Die größte Entdeckung aber war anscheinend die, daß auch Cäsar, Karl der Große und selbst Menelaos — ganz zu schweigen von Lucull, Odysseus und Napoleon — ihr irdisches oder göttlich-sterbliches Privatpackchen zu tragen hatten. Waren sie Menschen wie wir? Hatten die Helden auch menschliche Sorgen? Die Dichter der Komödie waren um eine Antwort nicht verlegen. Ein Blick auf die zirkulierenden Theaterstücke beweist den berechtigten kühnen Mut unserer Dramatiker: die Helden auch einmal ganz menschlich zu sehen.

So korrigierte Hans Hömberg mit einem gutgezielten Torpedo in seiner Komödie »Kirschen für Rom« den überlieferten Lucullus. Durch die Historie wankt er als ein dicker, betrunkenen Mann, der sich auf einen Bratspieß stützt, als Oberbefehlshaber aller Prassereien aufspielt und als General kein nennenswertes Talent entfaltet. Hömberg hat Plutarch höchst genau gelesen und seine Konsequenzen daraus gezogen. Sein Lucullus hat alle Tugenden und Laster, die ein Mensch in seiner Position damals besaß: er ist kein dicker Mann, er liebt Fotis mit einem Tiefen ohnegleichen und als General leistet er Beachtliches. Außerdem bringt er die asiatische Kirsche nach Europa. Hömbergs Lucull ist kein verästelter Römer mehr. Der Dichter erweist sich als gerechter Historiker am Rande. Seine Komödie entidealistiert nicht, sie entkleidet den Helden nicht durch Spott und Ironie — und dennoch wandelt Lucull als Sterblicher auf der Bühne, das attische Salz auf der Zunge und die Phantasie der Liebe im Arm. — Wir geben zu, Lucull war kein Napoleon, kein Cäsar — aber sah die Nachwelt ihn nicht ausschließend als Epikuräer?

Ähnlich wandte sich Walter Glibricht, dem das Historische im Blut sitzt, kürzlich in seiner Komödie »Ulysses« einer reizvollen Veranschaulichung des Helden der griechischen Sage zu. Odysseus, der Nomade, kehrt heim, und Penelope zwingt ihn zum Hausvater-Spiel. Der überlieferte ewig-jungfräuliche Unruhestifter, der größte Gegner des Geborgenseins, der erste Verkünder der These vom gefährlichen Leben muß — bei Glibricht — seinen Sohn Telemach würdig verheiraten, muß also seinem Sohn die Notwendigkeit einer Haushaltung empfehlen, die er selbst zum Teufel wünscht. Die Geschichte wird korrigiert: aus Odysseus unterwegs wird Ulysses daheim; trotzdem büßt der große Griechenheld nichts von seiner männlichen Haltung ein. Aber die Kunst, den großen Mann komisch und überraschend ernst zugleich zu zeichnen, beherrscht nur die Komödie. Sie besitzt die Waffen, mit der tragischen Standardfigur heiter lächelnd fertig zu werden.

Auch in Karl Zuchards ernsthafte Komödie »Cäsars Traum« rückt der Dichter den unbekannten Cäsar ins Licht der

Rampe. Der junge Cäsar, der auf dem Wege ist, ein politisches Genie zu werden, der mit Cato seiner Schwester Servilia wegen ins Gedränge kommt, der als Tragödiendichter auf Rhodos sich in Träumen verliert, ist durchaus ein menschlicher Schwächling und Liebeswürdigkeit entblößter Held. Auch Zuchard bereichert im Grunde nur das Bild von der Größe Cäsars, wenn er ihn einmal zwischen Scherz und Ernst in die Verwirrung des realen Lebens bettet. — Cäsar liegt nicht minder lebendig in solcher Lage, die dem Dichter aber gestattet, gewisse Menschlichkeiten unter die Lupe zu nehmen, die dem Gedächtnis der Nachwelt entronnen sind.

Walter Erich Schaefer versuchte in dem Schauspiel »Das Feuer« (Claudia) aus den Reden Ciceros jene ebenso entrüstete wie anschauliche Schilderung des bewegten Liebeslebens Claudias, der Schwester des berühmten Volkstribu-

nen Claudius, dramatisch in memoriam zu konstruieren. Neben Claudia erstehen die Porträts Catulls und Cäsars und der Kampf der beiden Nebenbuhler um Herrschaft und Liebe bietet Gelegenheit, in die Abgründe seelischer Verwirrungen großer Lyriker und Politiker zu leuchten, die dem lebenden Zeitgenossen in nebelnde Ferne enttrübt sind. Catull hat Claudia einst unter dem Namen Lesbia unsterblich gemacht — für den Dichter von heute geht es um die Revision der Positionen Catulls und Cäsars in diesem entflammten Liebesstreit. Auch Catull und Cäsar sind in den notwendigen Kreislauf menschlicher Rivalitäten einbezogen, den menschlichen Gefühlen und Leidenschaften hingegeben, und der Dichter, der die ewig menschliche Komödie um den großen Mann schreibt, verliert keinen Augenblick den Respekt vor dem Mythos, der sich um ihn gebildet hat.

Vor einigen Jahrzehnten war es Mode, den großen Mann auf dem Theater in ironischer Darstellung zu bringen. Der entidealisierte Napoleon, der trottelhafte Cäsar, der lächerliche Androklus, die keifende Cleopatra waren Beispiele für den dramatischen Willen, die Historie und klassische Welt der Antike spöttisch zu verkleinern. Unsere Gegenwart hat ein anderes Maß für die historische Komödie. Karl der Große erscheint in Josef Nowaks Komödie »Spuren im Schnee« ebenso königlich in seinen menschlichen Schwächen wie in seiner regierenden Klugheit. Menelaos büßt in Hans Leips »Idothea« die Torheit seiner Liebesverblendung, aber er verliert nichts vom strahlenden Glanz der königlichen Mutes. So führt der Dichter mit Glück die großen Figuren der Weltgeschichte an die geheimen Gesetze der menschlichen Unvollkommenheit — und im revidierten historischen Porträt erkennt der mitleidende Zuschauer, daß auch die Märrer, die Weltgeschichte machen, den irdischen Gnaden und Graden verfallen sind.

Dr. Hermann Wanderscheck

Zwei Konzerte in Graz

Kriegerische Musik und der Budapester Tenor Endre von Rösler

In einem Großkonzert, das Wehrmachtsangehörige, eine Kapelle des RAD und Mitglieder des Grazer Opernorchesters unter der Leitung des zur Zeit bei der Wehrmacht dienenden Leiters der Musikschule für Jugend und Volk in Bruck/Mur, Heinz Liebinger, durchführten, wurden »Kriegerische Musik großer Meister« als Querschnitt durch vier Jahrhunderte deutscher Musikentwicklung geboten. Mit zwei Intraden Hans Leo Haßlers aus dem 16. Jahrhundert, dem schöpferischen Ausgangspunkt der eigentlichen Militärmusik, beginnend, führte das Programm über die »Lustige Feldmusik«, einer Ouvertüre-Suite Joh. Phil. Kriegers zum Vorspiel der Barockoper des großen Steirers Johann Joseph Fux, (dessen Oper »Costanza e Fortezza« die Tugenden des Feldherrn verherrlicht), zu den mit einer heroischen Geste die Handlung begleitenden Märschen aus den beiden Händelopern »Ezio« und »Julius Cäsar«. Dann folgte der Friedrich dem Großen zugeschriebene »Hochfriedberger«, dessen instrumentale Besetzung bereits auch den Stilwandel der Zeit anschaulich macht. Ein sogenannter »Stil-Marsch«, d.h. ein für nicht militärische Zwecke geschaffenes Werk ist wohl auch der klanglich besonders reizvolle Marsch Christof Willibald Glucks aus seiner Oper »Alceste«. Michael Haydns, des Bruders des großen Wiener Haydn, »Türkischer Marsch« aber und »Coburger Josias Marsch« sind bereits wieder zwei typische Militärmärsche, hingegen das »Allegretto« Joseph Haydns aus dessen Militärsymphonie einen Beitrag liefert zu jener Gattung, die die musikalische Substanz einer kriegerisch-kämpferischen Haltung unterstellt. Vor allem auch das kulturgeschichtlich interessante Eindringen der sogenannten Janitscharenmusik äußert sich in den Zeugnissen des 18. Jahrhunderts, bei den Brüdern Haydn und bei Mozart, aber auch noch bei Beethoven auf stets eigenartige Weise. Schließlich wurde noch einfaches

nische Musik kriegerischen Charakters herangezogen, so die Egmont-Ouvertüre Beethovens, Richard Wagners zur Begründung des deutschen Kaisers Wilhelm I. im Jahre 1871 komponierter Kaisermarsch, Richard Strauß' »Festmarsch« und Joseph Meßners Prinz-Eugen-Kampfruf, um und einige Beispiele aus dem sehr reichhaltigen Programm herauszuweisen. Mit dem Geschenk an seine Wiener und die Deutschen aller Gattungen, mit dem prickelnd lebendigen »Radetzky-Marsch« von Johann Strauß Vater schloß die imposante Veranstaltung, der Gauleiter und Reichstatthalter Dr. Uiberreiter, sowie der Wehrmachtsskandant von Graz, Generalmajor Gebauer und zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht anwohnten.

Nicht endenwollender Beifall war der Dank für die vorzügliche Wiedergabe der einzelnen Musikstücke durch das Riesenorchester, das sein Dirigent Heinz Liebinger mit straffer soldatischer Geste aber gleichzeitig auch als echter, tief veranlagter Musiker führte.

Im Kammermusiksaal erfreut die helle wie eine Trompete timbrierte ergiebige Tenorstimme des Mitgliebes der königlichen Oper von Budapest, Endre von Rösler, die Grazer. Mit Glucks »O del mio dolce ardor...« aus »Paris und Helena« wurde ein großartiger Auftakt gemacht, dessen Steigerung mit einer Arie aus den Jahreszeiten Joseph Haydns durch die ins dramatische gehobene Deklamation den prominenten Oratorien-sänger ebenso verriet, wie den Beherr-

scher der Szene. — Einen lyrischen Klang brachten die wundervollen Beethoven-Lieder »An die ferne Geliebte« in die Vortragsfolge, die Endre von Rösler mit tiefer Einführung in volksliedhafte Diktion Beethovens zu gestalten wußte. Die beiden Mozart-Arien aus der Entführung und Don Juan ließen wieder das prächtige Heldenorgan des Budapester Sängers in vollem Licht erstrahlen. Schließlich holte sich der Künstler mit temperamentvoll-elegischen Soldatenliedern von Zoltan Kodaly einen stürmischen Sonderbeifall.

Den Beschluß bildeten Lieder von Richard Strauß, die wiederum die starke Einfühlungskraft in die Eigenart der deutschen Sprache erkennen ließen. Ein Zugabenkonzert unterstrich den außerordentlichen Erfolg, der auch in der fürsorglichen Betreuung des Sängers durch den begleitenden Pianisten, Dénes Graf Széchenyi, begründet war. Eine nicht alltägliche pianistische Kultur offenbarte sich in der sicheren Beherrschung der verschiedenen musikalischen Stile.

Kurt Hildebrand Matzak

Milo-Urban-Romane in deutscher Übersetzung

Die Romantrilogie des bedeutendsten zeitgenössischen Dichters der Slowakei, des Hauptschriftleiters des »Gardista«, Milo Urban, »In der Palle«, »Lebende Deutsche« und »Morgennebel« wird neu aufgelegt. Außerdem bereitet der Wiener Verlag die Herausgabe der Trilogie in deutscher Übersetzung vor.

Lissabon bewundert Georg Kolbe

Auf Einladung des portugiesischen Staatsmuseums sprach die Direktorin der Kunstabteilung des ibero-amerikanischen Instituts, Dr. Gertrud Richter, in Lissabon vor einem portugiesischen Publikum und Mitgliedern der deutschen Kolonie über das Werk des Bildhauers Georg Kolbe. Der Vortrag, der durch Lichtbilder ergänzt wurde, fand eine überaus dankbare Aufnahme. Die Lissaboner Presse berichtete in großer Aufmerksamkeit über die Veranstaltung und brachte die ehrliche Bewunderung der

Kunstverständigen Portugals für das künstlerische Schaffen Deutschlands zum Ausdruck. Dieses große Interesse Portugals für deutsche Kunst wird gleichzeitig auch durch den Rekorderfolg der Ausstellung deutscher Malerei in Lissabon bewiesen, die zwei Wochen lang täglich stark besucht war. Daneben vereinigte das von uns bereits gewürdigte Konzert des Münchener Fidelitrios in den Ausstellungsräumen nahezu tausend portugiesische Kunstfreunde.

Ausstellung im Führer-Geburtshaus

Die Kunstgalerie im Führer-Geburtshaus in Braunau am Inn zeigt in diesen Wochen eine Kollektivschau des Malers Josef Karl Nerud, der in Braunau beheimatet ist. Die Ausstellung gibt einen interessanten Überblick über das reiche Schaffen des vielseitigen Künstlers, der im ganzen Reich durch zahlreiche Ausstellungen bekannt wurde. An die 160 Arbeiten, die Porträts, Akt, figurale Kompositionen, Tierstudien, Blumenstücke

und vor allem Landschaften umfassen, sind in Öl, Aquarell und Zeichnung ausgeführt, vermitteln eine in der Technik überlegene und in der künstlerischen Schau bestechende Künstlerpersönlichkeit. Bemerkenswert ist eine eigene Technik des Malers in der Ölmalerei auf Kalkgrund ohne Firnisglanz, die einen neuartigen herben Schmelz im Farbeindruck erreicht.

Herbert Caspers

Uraufführung einer Partita von Karl Schäfer

In einem Konzert des Musikvereins zu Münster brachte Generalmusikdirektor Heinz Dressel ein neues Werk des Osnabrücker Komponisten Karl Schäfer mit starkem Erfolg heraus. Schäfer, der aus dem Westerwald stammt, bei Hermann Zilcher studierte und längere Zeit Chorleiter in Bamberg war, leitet jetzt das Konservatorium in Osnabrück. Nachdem Hans Rosbau bereits vor einigen Jahren eine Schöpfung Schäfers uraufführte, setzte sich jetzt sein Nachfolger, Heinz Dressel, für eine »Partita« aus drei Sätzen über das Lied »Wer zur Fahne rennt« von Hans Bauman ein. Die einzelnen Sätze werden jeweils mit einer Strophe des Liedes abgeschlossen.

Daß Schäfer sein Werk unter dem Ein-

druck eines Luftangriffs auf Osnabrück schrieb, sagt schon, daß es sich um ein musikalisches Bekenntnis zur deutschen Treue und Standhaftigkeit handelt. Die knapp gefügten Sätze werden von der strengen »dorischen« Tonart, des Liedes stark beeinflusst. Klanglich oft eigenwillig, aber reizvoll, kommt sie jener jungen deutschen Musik nahe, die im Lied der neuen Generation bereits schöne Ergebnisse gezeigt hat. Die Uraufführung war ebenso ausgefeilt wie schwungvoll. Auch der Männerchor war seiner dankbaren Aufgabe gewachsen. Der anwesende Komponist, der bei der Wehrmacht steht, konnte herzlichen Beifall entgegennehmen.

Wilhelm Verneohl

DAS GLÜCK VON LAUTENTHAL

ROMAN VON PAUL ERNST

Da stand in einer Ecke ein Haselstrauch, dessen Blüten lang und gerade hingen, schon geblüht und etwas eingetrocknet. Der Alte griff in die Tasche und zog sein Messer heraus; er reichte es Kurt und deutete ihm eine Rute, die er abschneiden sollte. Kurt kniete nieder und schnitt die Rute ab. Der Alte prüfte sie, dann nickte er befriedigt und wendete sich zum Haus zurück.

Aber als er eben den Fuß zum Gehen hob, da rief er lauten in seltsamem Ton: »Wie wird mir?« Da wurde er schwer in Kurts Arm, daß er ihn nicht mehr halten konnte; so hüfte er sich und ließ ihn behutsam zur Erde gleiten.

Die Kölschen hatte aus der Küche alles mit angesehen, nun kam sie wehklagend mit erhobenen Händen heraus und rief: »Ein Schlaganfall! Das Gesicht sieht ihm ja ganz schief!«

»Holt schnell einen Mann, damit wir ihn ins Bett tragen können«, rief Kurt ihr zu, und die Kölschen eilte schreiend aus der Gartentür zum Nachbarn. Indessen hielt Kurt den liegenden Alten im Arm; der konnte nicht sprechen, das eine Auge rollte ihm unheimlich im Kopf. Der Nachbar kam, nun hoben die beiden den schweren, ungefügen Körper auf und trugen ihn langsam und vorsichtig den Gartenweg hinab ins Haus, hinter der Kölschen her, die schreiend und jammernd die Türen öffnete. Als sie in

die Stube mit dem Bett traten, sagte der Nachbar brummig: »Haltet's Maul, Kölschen, macht eine Wärmeflasche zu recht.« Die Kölschen warf die Bettdecke zur Erde, strich Laken und Kopfkissen glatt, und die beiden legten den Alten vorsichtig ins Bett. »Laut zum Bader«, sagte Kurt zu dem Nachbarn, indem er dem Kranken die Jacke aufknöpfte. Der Nachbar entfernte sich eilig, und Kurt kleidete den Kranken aus, vorsichtig und sorgsam. Das dauerte eine Zeit. Inzwischen kam die Kölschen mit der Wärmeflasche, die wurde dem Kranken zu den steifen und kalten Füßen gelegt, dann kam der Nachbar mit dem Bader.

Die Kölschen holte eine Schüssel und stellte sie auf den Stuhl am Bett, der Bader schlug mit dem Schnepfer die Ader; zäh und stockend kam schwarzes Blut heraus.

Die Kölschen sagte zu Kurt: »Wir müssen der Marie Botschaft schicken, daß sie gleich kommt.« Sie trocknete sich eine Träne ab. Der Kranke lag noch immer regungslos. »Besser ist, wenn sie kommt«, sagte der Bader. Da nahm Kurt seinen Hut, sagte zur Kölschen: »Ich kann mich auf Euch verlassen, Ihr bleibt hier«, und ging aus der Stube.

Kriegens, da hätten sie einmal etwas von ihrem Vater. Aber der Teufel hat den Gang verworfen, daß der Mensch keine Arbeit hat, und dann zieht er den Menschen ins Wirtshaus, an den Haaren zieht er ihn ins Wirtshaus und da sitzt der Mensch wie angepöcht und versäuft seinen Kindern das Brot.« Er heulte laut auf, dann schrie er: »Das hat alles der Teufel gemacht, die ganze Welt hat der Teufel gemacht.«

Kurt machte einen Bogen, um dem Menschen nicht zu nahe zu kommen, der; aus blutunterlaufenen Augen böse auf ihn stierte. Er ging eilig seinen Weg weiter, aber er hörte ihn hinter sich her schimpfen: »Der hat alles angepöcht, aber gefunden hat er nichts. Die Hexe, die ist besser. Die hat mit dem Teufel einen Pakt gemacht.« Er lachte und fuhr fort: »Mach ich auch, wenn der Teufel will. Die Hexe, die kann den Gang finden. Und wenn sie ihn gefunden hat, dann wird sie ihn verbrannt. Dann hat der Teufel seinen Braten.«

Es sahen Leute aus den kleinen Fenstern der Häuser und hörten das Schimpfen und Fluchen des Betrunknen, Kinder liefen herbei und stellten sich neugierig um ihn; aber Kurt ging eilig weiter.

Inzwischen waren Thilo und das fremde Fräulein, gefolgt von dem steifen Diener, von der Lautenmühle herabgeritten.

Das Fräulein bekämpfte ein Lachen, sie biß sich mit den weißen Zähnen in die Unterlippe. Dem Junker war diese Heiterkeit nicht so ganz angenehm, denn eine dunkle Ahnung war in ihm, daß sie vielleicht ihm selber gelten könne. Er sah wohl, daß der gute Franz ein Narr war, der sein treifliches und verständiges Käthchen hatte und das Käthchen ja doch auch liebte, wie man so sagt, aber dabei doch eine ganz lächerliche Vorstellung pflegte, daß er sein Glück auch bei dem fremden Fräulein machen könne, und zwar nur deshalb, weil das Fräulein eben nun von Herzen gut war und deshalb auch dem braven Franz wohlwollte; der brave Franz aber nahm an, daß er dieses Wohlwollen durch seine ausgezeichneten Eigenschaften, wie etwa seine männliche Schönheit, verdient habe. Und da war er denn nun nicht weit von dem Gedanken, daß er selber doch auch ein solcher Narr war. Er war ja nun immerhin nicht gerade bloß ein Müllknäpp, aber doch jedenfalls nichts weiter als ein unschuldiger Landjunker, noch dazu in recht bedrückten Verhältnissen, und er hatte gleichfalls eine gute Braut, die er doch auch herzlich liebte, und auch er hing allerhand närrischen Gedanken nach in Bezug auf die Fremde.

Da war es nun, als ob das Fräulein seine Gedanken erraten habe. Sie sagte: »Wenn so ein junges und nicht gerade häßliches Frauenzimmer allein in der Welt herumzieht, dann ist das wohl so, als wenn ein Vogelstern sein Baumchen mit dem Leimruten aufgepflanzt und darunter seinen Lockvogel im Käfig gestellt hat. Der Lockvogel singt und singt, er denkt sich dabei gar nichts, sondern er singt nun so, weil er eben einmal aus der dumpfen Stube in die frische Luft gekommen ist, und weil das nun seine Natur ist, seine Freude durch Singen zu äußern. Da kommen aber alle andern Vögel in der weiten Runde angefliegen und setzen sich auf das Baumchen, und da kleben sie dann an den

III. Marburger Symphoniekonzert

Wir machen die Marburger Musikfreunde darauf aufmerksam, daß das morgen, den 25. Februar, im Heimathundsaal stattfindende III. Symphoniekonzert des verstärkten Stadttheaterorchesters nicht, wie bisher stets üblich, um 20 Uhr, sondern bereits um 19.30 Uhr beginnt. Da die Saaltüren während des Konzertes geschlossen bleiben, wird das Publikum im eigensten Interesse um pünktliches Erscheinen gebeten.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Geschäftsdienststelle des Amtes Volkbildung (Tegathoffstraße 10a) und an der Abendkasse erhältlich. Mitglieder des Musikringes der Musikgemeinschaft Marburg zahlen halbe Preise.

Kammermusikabend in Cilli

Noch einmal sei auf den Kammermusikabend hingewiesen, den das Cillier Streichquartett unter Mitwirkung der Pianistin Frau Maria Sancin, morgen Freitag, den 25. Februar, im Saal des Deutschen Hauses veranstaltet. Zum Vortrag kommen Beethovens Streichquartett op. 18, Nr. 3, Brahms Streichquartett op. 51, Nr. 2 und Dvoraks Klavierquintett op. 81. Das Konzert beginnt um 19.30 Uhr.

Ein Maler der Alpen- und Donaugäue

Einer der bekanntesten Maler der Alpen- und Donaugäue, Anton Lutz in Linz, feierte seinen 50. Geburtstag. Der Künstler entstammt als jüngster Sohn einer kinderreichen Lehrerfamilie in Prambachkirchen, einem Dorf im Flußgebiet der Aschach. Anton Lutz, zuerst auch zum Lehrerberuf bestimmt, fand mit seinen malerischen Arbeiten verhältnismäßig früh Anerkennung. Von der Landschaft ausgehend, kam er über das Stillleben sehr bald zum Porträt. Seine figuralen Kompositionen und Bildnisse machten im Hause der Deutschen Kunst auf ihn aufmerksam: »Bauernfamilie aus Oberdonau«, »Junge Bäuerin«, »Schmuck der Ahnen«, »Am Morgen«, »Linzerin« und andere begründeten besonders seinen Ruf im Reich.

Neuer Bäderkerl von Oberdonau

Der Verlag Karl Bäderkerl in Leipzig, der seit über 100 Jahren die weltbekannten Reisehandbücher herausbringt, bereitet eine Neuausgabe des Handbuchs »Salzburg und Oberdonau« vor, in dem alle Angaben durch sorgfältige Einzelarbeiten auf den neuesten Stand gebracht werden.

Zeichnungen von Professor Posse für Linz

Frau Elise Posse in Dresden, die Witwe von Professor Hans Posse, hat der Gauhauptstadt von Oberdonau, Linz, 154 Handzeichnungen und Skizzen ihres Gatten, Darstellungen aus Frankreich, die er während seines Einsatzes im Weltkrieg in den Jahren 1915/16 ausgeführt hat, zum Geschenk gemacht. Außerdem hat Frau Posse der Stadt Linz einen Betrag von 3000 RM für kulturelle Zwecke zur Verfügung gestellt.

Schauspiel um Maria Theresia

Generalintendant Lothar Mithel hat das Schauspiel »Kaiserin Maria Theresia« von Josef Wenter zur Uraufführung am Wiener Burgtheater angenommen. Sie soll noch während dieser Spielzeit mit Hedwig Bleibtreu in der Titelpartie stattfinden.

»Hanneles Himmelfahrt« in Portugal

Nach einer Meldung aus Lissabon plant das Nationaltheater Lissabon, in nächster Zeit Gerhart Hauptmanns »Hanneles Himmelfahrt« aufzuführen, das seit kurzem in der vorzüglichen Übersetzung von Professor Guintela Coimbra vorliegt.

Die finnische Kunst

In einem im Wilhelm Limpert-Verlag, Berlin, erscheinenden Buch wird in hervorragender technischer Ausführung von einem der besten Fachleute, dem Professor Onni Okkonen, ein ausführlicher Einblick in die finnische Malerei, Plastik und Baukunst, wie sie im Laufe der vergangenen Jahrhunderte entstanden ist, gegeben.

Leimruten fest, und da sitzen sie und sperren den Schnabel auf und schlagen mit den Flügeln, bis der Vogelfänger kommt, sie abpflückt und in sein Bauer tut.

Etwas verdrießlich antwortete Thilo: »Das Bild hat ja wohl etwas Anzügliches, aber es ist doch vielleicht nicht so ganz falsch.«

Da war es, als ob es feucht in den Augen des Fräuleins schimmerte. Sie sagte: »Und habt ihr denn gar nicht daran gedacht, wie es so einem armen Mädchen zumute sein muß, die da von allen Seiten von allen Arten von Begierden angefallen wird, deren sie sich erwehren muß; und sie möchte doch gut zu den Menschen sein und möchte ihnen helfen, wie sie kann? Habt Ihr Euch denn nicht gedacht, Junker, daß doch wohl Ursachen sein müssen, weshalb ein armes Mädchen allein mit dem alten Knasterbart von Diener in der Welt herumtrifft? Ja, in früheren Zeiten, als es noch die Ritter gab, wenn da so ein armes Fräulein war, dann kam der Ritter an und fragte sie, wie er ihr helfen könne. Aber heute ist nun der echte alte Sinn verloren gegangen, da denken die Männer gleich, daß sie da eine leichte Beute machen können.«

Der Junker wurde bis hinter die Ohren rot über diese Rede. Er biß sich auf die Oberlippe und sagte mutig: »Ihr aart recht, allergnädigstes Fräulein, und die Männer müssen sich schämen, daß sie sich so dumm und leichtfertig auführen.«

Da reichte ihm das Fräulein vom Pferd die Hand, und er schlug in ihre Hand ein; da war es ihm, als ob sie ihm verziehen habe.